

bekümmert sich dermassen, das es fur leidt stirbt. Dem thierlin sollen die widwen folgen in der keuschheit, das sie nicht flux zurumpeln, wenn die mann gestorben, und andern freien, sondern sollen sich Christlicher weise betrüben und betrauern mit dem leben, mit der kleidung, mit der speise.¹⁾ — Den weinsäufern und schlemmern, die biss ken tag im wein baden, geb ich zum Neuen iar einen Ochsen. Der hat die natur, wenn er gnug getrunken hat, so sucht er den stall und legt sich nider. Desgleichen sollen thun die unmessigen, das sie sich bezeiten zum federmarck klauben, wenn sie ire noth gessen und getrunken haben. Dieses sein die neue iar, welch ich yzunder hab wollen austeilen.“²⁾

4.

Dürr als Kanzelredner. Streifzug durch den Inhalt seiner Reden: Menschenleben und Menschenirrthum.

Der Ernst und die Gewissenhaftigkeit, mit der Dürr die Pflichten seines Berufes auffasste und zu erfüllen bemüht war, lassen es leicht erklärlich erscheinen, dass „der beruffene seelen-sorger in dieser gemein“ unter den eben geschilderten Verhältnissen wahrlich nicht „im Rosengarten unter den külen meien sitzen“ mochte. Die Arbeit war hart, und der Nesseln dabei so manche zu streifen. Doch, wie wir sahen, war er gewohnt „nichts darnach fragen, sondern getrost und frisch durch die dörner kriechen“. Wenn er in seiner „studirkamer“ sass und arbeitete, da fühlte er sich nicht verlassen auch „in diesem verworfenen winkell der welt“, vielmehr fand er sich jederzeit getröstet durch das Bewusstsein, im Dienste seines treuen Gottes und des gekreuzigten Heilandes berufen zu sein, eine halbverlorene Heerde wieder auf den rechten Weg zurückzuführen und vor dem Untergange zu bewahren. Dort in der stillen Einsamkeit brach er alsdann von dem fruchtbaren Baume seines reichen Wissens und der Lebenserfahrung die köstlichen, im milden Sonnenlichte des Glaubens und der Liebe gereiften Früchte, die er hernach seinen Zuhörern in den uns erhaltenen Predigten darbot. Mit einer bewunderungswürdigen Klarheit, Schärfe und Bündigkeit des Ausdruckes legte er in diesen Reden

¹⁾ Diese Predigt schrieb Dürr noch unter dem unmittelbaren Eindrücke des schweren Schlages, der ihn durch den Tod seiner Gattin Sophie getroffen.

²⁾ Neujahrspredigt, S. 204 und ff.